

## Einleitung

Eine kleine Dreierserie. Time, Talent, Treasure. Wir alle haben von Gott vieles anvertraut bekommen (Zeit, Talent, Geld). Die einen mehr Talente, die anderen weniger. Die einen mehr Geld, die anderen weniger. Bei der Zeitverteilung ist es ein wenig gerechter herausgekommen. Dort bekommen wir alle genau gleich viel. Wobei die Art und Weise, *wie* wir unsere Zeit nutzen können, wiederum bei allen ganz verschieden ist.

Der grosse Gedanke: Gott hat uns so viel gegeben. So viel an Zeit. So viel an Talenten. So viel an finanziellen Möglichkeiten.

...und jetzt... ...kann diese Predigt in eine ganz schräge Richtung gehen...!

## Achtung Manipulation!

An dieser Stelle gibt es so ein offensichtlicher manipulativer Druckknopf, der sich anbietet.

Der geht folgendermassen:

Gott hat dir so viel gegeben, was bitte gibst du ihm? Gott hat dich ausgerüstet mit Gaben, Talenten, mit 24 Stunden pro Tag und mit Geld – als Schweizer im Vergleich ein Haufen Geld... was gibst du ihm zurück?

Dann springen wir zu Maleachi Kapitel 1, wo steht, «Ihr dient mir nur halbherzig... ihr bringt blinde Tiere als Opfer... Verkrüppelte und Kranke...» - Das was ihr mir gebt ist nur der *übrige Rest* und nicht *das Beste*.

...und dann spulen wir die Zeit, vom Propheten Maleachi, vorwärts zu Jesus am Kreuz:

«Hey, Jesus hat am Kreuz für dich das Leben gegeben, was bitte gibst du ihm?» Gott hat sein Bestes nicht verschont; bist du bereit dein Bestes zu geben? Gott hat es sich alles kosten lassen – wieviel darf es dich kosten?

Ich glaube das ist eine verkehrte Theologie. Es ist manipulativ. Es ist verdreht. Aber warum?

...eigentlich ist es ja wahr, oder? Wenn wir ehrlich sind, überführt es uns. Weil wir so oft Gott das «Überbleibsel» geben. Und auch im Licht der Kosten, die er für uns bezahlt hat, sind wir oftmals knausrig und behalten lieber für uns, als zu geben...

## Boxen in Irland

Wir waren letzte Woche in Irland. Wir gehen jeweils in den Ferien an einem Sonntag in irgendeine Kirche für den Gottesdienst. So waren wir in Dublin. Ich hatte mir bereits vor Irland Gedanken über diese Predigt und diesen manipulativen Druckknopf gemacht.

Dann waren wir dort im Gottesdienst; der war übrigens in einer Boxer-Arena. Mit dem Ring in der Mitte. Die Predigt kam... und er gab Gas. Er hat einen Schlag am anderen ausgeteilt.

Er startete genau mit Maleachi 1. Hat die halbherzigen Christen geprügelt. Sofern lauwarmer Christen denn überhaupt echte Christen sind. Er hat sich über jene beschwert, die regelmässig den Gottesdienst auslassen – oder zuhause in den Unterhosen auf dem Computer zuschauen. Die sich nicht einmal die Mühe machen für Gott aufzustehen, um in die Kirche zu gehen. Er sprach gegen die, die reden wie die Welt, denken wie die Welt und handeln wie die Welt.

Dann der Höhepunkt: «Das Evangelium» – Jesus am Kreuz: Das tat er für dich, was tust du nun für ihn?

...und mit diesem Druck sagte er: «Jesus ist König und nicht nur dein Buddy/Kolleg – also lebe auch, als ob du unter einem König dienst.»

...und ich bin immer mehr in meinem Sitz zusammengesackt. Warum? Weil er zum einen bei so vielem Recht hatte. Aber weil er gleichzeitig auch so Falsch lag.

Es ist eine verkehrte Theologie. Manipulativ. Weil es deine Schuld, dein Mangel, dein Defizit, deine

Unzulänglichkeit – zur Motivation für einen neuen radikaleren Versuch macht.

...und das wird nicht funktionieren!!!

Wenn dein Minus, wenn deine Schuld, dein Mangel, dein Defizit, deine Unzulänglichkeit – zur Motivation wird für einen wiederum neuen Versuch TTT (Zeit, Geld & Talent) für Gott einzusetzen, – um damit ein Ungleichgewicht auszugleichen... *wirst du zum Sklave*.

Eine Grundwahrheit der Gnade ist, dass wir Gott eben nicht zurückzahlen können.

Wenn bei Zeit, Talent & Geld die Motivation herrscht, eine Schuld zu begleichen – dann geht es in eine falsche Richtung.

Es gibt ein Ungleichgewicht zwischen dem, was Gott uns gibt, und dem was wir ihm geben. Dieses Ungleichgewicht ist so gewaltig gross (ich würde wagen zu sagen *unendlich gross*), so dass jeder Versuch es auszugleichen eher vermessen statt lobenswert ist.

## Der ältere Sohn

Jeder Versuch diese Schuld zurück zu zahlen, stellt dich in ein Sklavenverhältnis zu Gott und nicht in eine Kind-Beziehung.

Du wirst schuffen (Mit deiner Zeit, deinen Talenten und deinem Geld) um den Ansprüchen von Gott gerecht zu werden. Du wirst krampfen, um irgendwie deine Stellung vor Gott auf Augenhöhe zu heben. Du wirst dich abplagen, um irgendwie ein schlechten Gewissen zu beruhigen.

Das wird nicht funktionieren. Es ist der Weg zu einem unglücklichen Leben und zu einem unzufriedenen Glauben. Es wird dich frustrieren. Du wirst geben, geben und geben – und es wird nie genug sein. Es ist der Weg zu einer religiösen Bitterkeit. Freude verschwindet. Und dann kommt Jesus und sagt: «Übrigens Gott hat einen *freudigen* Geber lieb» - und du denkst «Halt doch das Maul».

...das ist nicht einmal so weit hergeholt. Im Lukas Kapitel 15 gibt es diese berühmte Geschichte von zwei verlorenen Söhnen.

Der jüngere Sohn: «Ich will das Erbe, das mir zusteht, wenn du, Vater, mal stirbst... JETZT.» Er geht hin, verprasselt alles und endet innert Kürze pleite.

Der ältere Sohn. Der Zweite. Der Krampfer zuhause. Der, der gibt, gibt und gibt – und damit sklavisch versucht sich die Anerkennung des Vaters zu verdienen. Dann kommt sein Bruder zurück, - der genau das Gegenteil tut. Er nimmt, nimmt und nimmt, kommt verlumpt zurück zum Vater – und der (Vater) schmeisst eine riesen Party, weil sein verlorener Sohn zurück ist.

Dann kommt der Vater zum älteren Sohn und sagt ihm «Hey, wir müssen uns freuen – Jemand der verloren war – wurde wiedergefunden – Jemand der tot war – ist wieder lebendig.» Der ältere Sohn wird zornig und denkt sich «Halt doch das Maul».

## Sklave oder Frei

In deiner Beziehung zu Gott bist du entweder «Sklave» oder «Frei».

Interessanterweise hat ein Sklave von aussen oft eine radikale Leidenschaft. Er krampft. Er gibt. Vielleicht sogar opferbereit. Bis zum Punkt, wo es schmerzt. Ein Sklave gibt vielleicht diszipliniert den Zehnten (und auch darüber hinaus).

...aber doch ist er nicht frei.

Er wohnt beim Vater, er ist religiös, er weiss Bescheid, er lässt keinen Gottesdienst aus, er liest regelmässig die Bibel, er betet...

...und doch ist er nicht frei.

Er gibt... seine Zeit... seine Talente... sein Geld...

...und doch ist er nicht frei.

...er ist nicht Sohn, sondern Sklave. Denn er *ruht nicht dankbar in Gnade*, sondern *krampfhaft in seinen eigenen Taten*.

Es beginnt etwas im Leben des Sklaven zu wachsen: «Frust».

Als der Vater (im Gleichnis) zum Ältere Sohn kommt ist dieser zornig und sagt: «All die Jahre habe ich schwer für dich geschuftet und dir nicht ein einziges Mal widersprochen.... Ich habe mir nicht einmal eine kleine Ziege gegönnt um mit meinen Freunden ein Fest zu feiern, - um mich einmal ausgelassen zu freuen. - und jetzt kommt dieser dort, dein Sohn zurück. Nachdem er das Geld mit Huren durchgebracht hat - und du - machst ein Fest... und schlachtest unser Bestes Kalb...»

Frust....

Ich habe soviel gegeben... Ich habe so viel gemacht... Nie widersprochen...

Frust....

Der zweite Sohn hat nicht gegeben - er hat bezahlt. Eine Rechnung beglichen....

...er war nicht Sohn, sondern Sklave...

## Der Gärtner und die Karotte

Es war einmal ein Gärtner. In seinem Garten wuchst eine riesige Karotte. Er hatte noch nie eine solch riesige Karotte in seinem Garten.

Er nahm sie, ging damit zum König und sagte: «Mein Herr, das hier ist die grösste Karotte, die je in meinem Garten gewachsen ist. Darum will ich sie dir geben, als Zeichen meiner Liebe und meinem Respekt für dich.»

Der König war berührt und *sah das Herz* des Gärtners. Als dieser sich umdrehte um zu gehen, sagte der König: «Warte! Du scheinst ein guter Gärtner zu sein. Mir gehört ein Stück Land direkt neben deinem Garten. Ich möchte es dir als Geschenk geben, damit du deinen Garten vergrössern kannst.»

Der Gärtner war erstaunt und ging übergliücklich nach Hause.

Ein vornehmer Herr am Palast des Königs hörte diese Geschichte und sich gedacht: «Ah! Wenn man das bekommt für eine einfache Karotte - was bekomme ich wohl für etwas Besseres?»

Am nächsten Tag kam er vor den König und zog hinter sich ein majestätisches schwarzes Pferd

nach. Er verneigte sich tief und sprach: «Mein Herr. Ich züchte Pferde. Das hier ist das beste Pferd, das ich je gezüchtet habe. Darum möchte ich es dir geben, als ein Zeichen meiner Liebe und meinem Respekt für dich.»

Der König sah in sein Herz und sagte: «Danke!»

Was bei diesen Themen «Time, Talent, Treasure» in unserem Herzen abgeht ist keine Nebensache. Es ist Matschentscheidend.

Der manipulative Druckknopf kann zwar Ergebnisse erzeugen. Aber er führt zu Sklaverei und nicht Freiheit.

Erst ein freies Gewissen, getränkt in Gnade, befähigt uns zum «Geben».

## Dankbarkeit

Der Begriff, der alles verändert ist «Dankbarkeit». Also das Wort selbst verändert natürlich gar nichts. Aber wenn wir es erleben, fühlen - ja «dankbar sind» - dann ist das alles-verändernd.

Dankbarkeit ist ein Seelenzustand. Dankbarkeit ist erlernbar. Dankbarkeit ist erreichbar für Freie, aber unerreichbarer für Sklaven.

Dankbarkeit ist zutiefst realistisch. Man schaut auf das Ungleichgewicht. Auf die eigene Schuld. Auf die Grösse der Opferbereitschaft Gottes um diese Schuld auszugleichen.

Dann schaut man auf die eigenen leeren Hände. «Gar nichts, das ich bringe...». Leere Hände; keine Bezahlung, keine Anzahlung, kein Wiedergutmachen, leere Hände.

Dann schaut man wieder zurück zur Gnade. Man denkt sich «Warum macht Gott das?» Warum mich? Warum geht er den Weg bis ans Kreuz, für Menschen, die das gar nicht verdienen und niemals zurückzahlen können? Man schaut zu Boden. Es macht dich ein wenig beschämt. Es hat Jesus so viel Leid gekostet, so viele Schmerzen, so viele Tränen, ja den Tod, um mich zurück zu ihm zu führen. Beschämt, stehe ich hier.

Dann aber sieht man die liebenden Augen von Jesus. Dort funkelt ein tiefes Verlangen, dass wir nicht länger auf den Boden blicken, sondern ihm

direkt ins Gesicht. Dort sehen wir Liebe und ein Lächeln. Das Beschämt-Sein verschwindet. Was bleibt? Staunende Dankbarkeit...!

## Der Geber

Das ist die Seelenverfassung eines Gebers, der sich nicht in die Frustration gibt. Der sich auch nicht in die Sklaverei gibt. Das ist die Seelenverfassung eines freudigen Gebers, der sogar bereit wäre, sein eigenes Leben hinzulegen. Nicht um ein Ungleichgewicht auszugleichen. Nicht um eine Rückzahlung zu tätigen. Kein Business-Deal. Nein, aus reiner, freier Dankbarkeit – und aus einer tiefen-tiefen Freundschafts-Beziehung mit Gott.

## Mein Rüebli

Am Anfang habe ich gesagt; die einen haben mehr, die anderen weniger. Aber alle haben.

Mein Wunsch für heute ist, dass wir neu an diesem Punkt von «Dankbarkeit» kommen. Das wir unsere Karotte nehmen, uns neu dem König weihen – *«aus Liebe und Respekt zu dir.»*

---

Chrischona Amriswil  
Sandbreitestrasse 1  
8580 Amriswil

-----  
© Chrischona Amriswil, 2018  
Predigt: David Ohnemus  
david.ohnemus@chrischona.ch  
[www.chrischona-amriswil.ch](http://www.chrischona-amriswil.ch)